

„Kie-wieet“ wird immer leiser

Kiebitz-Erfassung abgeschlossen

Von Christoph Franken

MELLE. Dank der Mithilfe von zwölf Lesern des Meller Kreisblatts und weiterer 13 ehrenamtlicher Mitstreiter wurde der Kiebitz-Bestand im Grönegau erfasst. Das Ergebnis: Nur noch 67 Paare des Vogels siedeln im Stadtgebiet, vor 22 Jahren waren es noch 116 Paare.

Die aufwendige Erfassung auf einer Fläche von über 300 Quadratkilometern war von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) unter der Koordination von Florian Seifert und Volker Tiemeyer initiiert worden. Beide sprachen von einer „Mammutaufgabe“ und dankten den 25 Kartierern. Besonders erfreulich sei gewesen, dass die zwölf Leser zusätzliche Hinweise auf Kiebitze im Stadtgebiet hätten geben können. Darunter waren sogar auch einige Paare, die bislang von den Erfassern nicht entdeckt worden waren“, sagte Tiemeyer.

Das Ergebnis lässt nach Meinung der beiden Ornithologen aufhorchen: Denn insgesamt bleibt festzustellen,



Der Kiebitz verliert zunehmend an Terrain. Foto Seifert

dass der Kiebitz in den letzten Jahren deutlich seltener geworden ist. Allerdings scheint sich der Bestand in den letzten Jahren, zumindest in der Hase-Else-Niederung, auf recht niedrigem Stand zu stabilisieren. Bruteten hier 2008 noch 39 Paare, so waren es sechs Jahre später immerhin noch 33 Paare. „Allerdings ist auch hier ein im Vergleich zu den 1990er-Jahren starker Einbruch um über 50 Prozent zu registrieren“, erklärten sie.

Grund für die Suche nach dem schwarz-weißen Kiebitz, der vor allem im Frühjahr durch seine spektakulären Balzflüge und seine typischen Rufe auf sich aufmerksam macht, war der überregionale Bestandsrückgang. Außerdem geht es um die mögliche Optimierung lokaler Schutzmaßnahmen.

Gründe sind bekannt

Die Gründe für den Bestandseinbruch sind zum großen Teil bekannt. Der Kiebitz hat als Bodenbrüter mit der immer intensiveren Bodenbewirtschaftung zu kämpfen und muss oftmals Bruten aufgeben, oder ganze Gelege werden zerstört, da die Flächen, auf denen er seine Nester baut, bearbeitet werden. Um den Verlust von Nestern und Jungvögeln zu minimieren, wurden deshalb in Melle einige der gefundenen Nester markiert. „Diese Nestbereiche wurden von Landwirten auf freiwilliger Basis bei der Bearbeitung verschont, sodass vielfach ein Schlupferfolg erzielt werden konnte“, dankte Tiemeyer den Landwirten.

Es bleibe zu hoffen, dass die Ergebnisse der Erfassung auch vonseiten der Kommune aufgegriffen werden, um weitere Hilfsaktionen auf den umfangreichen städtischen Kompensationsflächen umzusetzen.

Meller Kreisblatt
Lokales

13.08.2014

KOMMENTAR

Mehr tun

Von Christoph Franken

Noch Otto von Bismarck ließ sie sich schmecken: Kiebitz-Eier galten früher als Delikatesse, heute ist das Sammeln EU-weit streng verboten. Dann aber kam die moderne Landwirtschaft mit Flurbereinigung, Umstellung auf Wintergetreide, zunehmender Mechanisierung und Chemie-Einsatz: Küken werden mit dem ersten Silage-schnitt niedergemäht oder verhungern auf entwässerten und insektenfrei gemachten Äckern und Feldern. Heute steht der standorttreue und monogam lebende Vogel auf der Roten Liste.

Der Kiebitzbestand sinkt also beängstigend schnell, wie auch die aktuelle Bestandserfassung in Melle zeigt. Helfen können in erster Linie Politiker, Umweltbehörden und Landwirte. Nur in gemeinsamer Anstrengung lässt sich das einst reich strukturierte Kulturland wiederherstellen. Die Stadt kann vorangehen, denn sie verfügt über riesige Kompensationsflächen, auf denen sie allein das Sagen hat.

c.franken@noz.de